

Während der Auslandredakteur von einer *innerpolitischen* Krisis spricht, tritt der Chefredakteur wichtig und gespreizt mit einer *innenpolitischen* Krise an die Öffentlichkeit, während hier *so daß* in Getrenntschreibung Geltung hat, muß bei dem andern *sodaß* zusammengezogen werden. Dasselbe ist bei *wieviel* — *wie viel* der Fall. Wer nun der Meinung sein sollte, daß damit der Buntscheckigkeit Genüge getan sei, irrt sich gewaltig, denn er hat die Rechnung ohne — den Kunstredakteur gemacht. »Was der Duden vorschreibt, ist ja alles ganz gut und schön, das können Sie auch bei allen andern machen, aber *meine* Artikel und Abhandlungen bitte ich mir so aus, wie *ich* sie geschrieben habe!« Ja, was kümmert ihn auch die amtliche Rechtschreibung! Für ihn gilt das Wort Goethes: »Zwar bin ich gescheiter als alle die Laffen, Magister, Doktoren, Schreiber und Pfaffen!« Was ist der Rechtschreibatzke, der Duden, gegen mich, den Herrn Redakteur oder gar Chefredakteur! Und wenn wir auch deutsch sind bis auf die Knochen — unsre *eigene* Rechtschreibung wollen und müssen wir haben! Wie heben wir uns sonst aus der großen Masse derer heraus, die da heute alle schreiben? Ja, ich bitte! Wo bleibt denn die persönliche Note? Und wenn alle Welt die einzelnen politischen Parteien groß schreibt, z. B. Deutsche Volkspartei, Deutschnationale Volkspartei usw., in meinem Leitartikel wird deutschnationale Volkspartei gesetzt, also klein.

So wird tagtäglich die deutsche Rechtschreibung mit Füßen getreten. Es wäre zum Lachen, wenn nicht *wir* die Leidtragenden in dieser Komödie wären. Zugegeben, daß sich über vieles streiten läßt, was »Duden« angibt, so liegt darin noch lange keine Berechtigung, eine eigene Rechtschreibung aufzumachen. Denn was dem einen recht, ist dem andern billig. Wir Korrektoren schwören auch nicht alle bedingungslos auf Duden, brauchen aber, um arbeiten zu können, feste Bestimmungen, feste Vorschriften. Wir können es nicht, wie die Buchdruckereibesitzer ganz richtig erkannt hatten, dem Ermessen jedes einzelnen Korrektors überlassen, wie und was er anzeichnen soll. Wohin sollten wir dann wohl kommen! Man denke bloß an Druckereien, wo 20, 30, 40 und noch mehr Korrektoren ihres Amtes walten. Es geht im Buchdruckergewerbe einfach nicht ohne festumrissene Richtlinien, ohne einen Ratgeber, und allen im Gewerbe Tätigen bietet sich im Duden ein vortrefflicher Helfer, trotz aller Mängel, die ihm naturgemäß noch anhaften.

Auf keinen Fall aber dürfen die geschilderten Mißstände noch weiter einreißen. In allen Buchdruckereien deutscher Sprache hat der für sie geschaffene »Duden« zu gelten. Stellen wir diese Vorschrift nicht klar heraus, so geraten wir in anarchische Zustände unsrer Rechtschreibung hinein. Wir erweisen uns, dem Gewerbe und nicht zuletzt dem ganzen Volke den größten Dienst, wenn wir für eine einheitliche Rechtschreibung der deutschen Sprache nicht nur eintreten, sondern auch im täglichen Gebrauch danach handeln.

Und nun noch eins: Ich wende mich gegen all die gegeißelten Erscheinungen nicht deshalb, um jede *eigene* Stellungnahme zur Frage der deutschen Rechtschreibung zu unterbinden. Ganz im Gegenteil. Das Für und Wider *muß* erörtert werden, damit Verbesserungen des als falsch Erkannten vorgenommen werden können.

Nein, ich will nur entschieden Verwahrung dagegen einlegen, daß mit *uns* Schindluder getrieben wird. Daß wir auf der einen Seite für jeden Fehler verantwortlich gemacht werden, während man auf der andern Seite gar nicht daran denkt, uns gegen Willkür und Eigenbrötelei zu schützen. Denn nebenbei bemerkt, steht die wissenschaftliche Begründung dieser Außenseiter, wenn überhaupt eine gegeben werden kann, auf sehr schwacher Grundlage. Grenzenlose Überhebung, Dünkel, Gedankenlosigkeit, Unkenntnis, mangelnde Einsicht, Gleichgültigkeit, Eigensinn und andres mehr sind die Beweggründe derer, die da glauben, die deutsche Sprache mißbrauchen und vergewaltigen zu können.